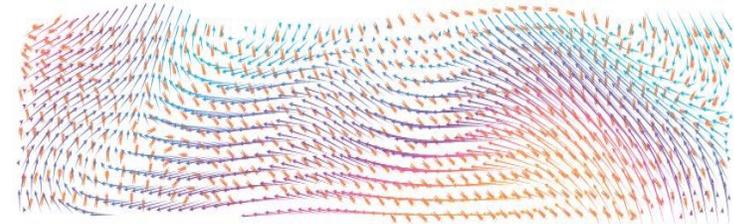


GESELLSCHAFT UNTER SPANNUNG
40. KONGRESS DER DEUTSCHEN
GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
TU BERLIN 14-18 SEPTEMBER 2020



Um_Ordnung der Generationenverhältnisse!?

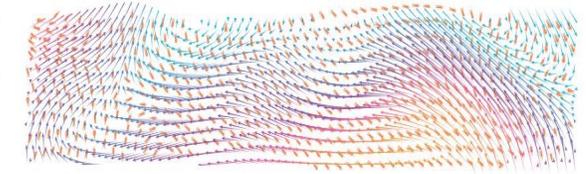
Biographische und generationale Spannungen in modernen Gesellschaften

gemeinsame Sektionsveranstaltung der Sektionen „Soziologie der Kindheit“, „Jugendsoziologie“ und „Alter(n) und Gesellschaft“.

Organisation: Prof. Dr. Sabine Bollig (*Soziologie der Kindheit*), Vertr.-Prof. Dr. Anja Schierbaum (*Jugendsoziologie*) & PD. Dr. Helga Pelizäus-Hoffmeister und Dr. Miranda Leontowitsch (*Alter(n) und Gesellschaft*)

16. September 2020, 13:30 – 16:30 Uhr

Zoom

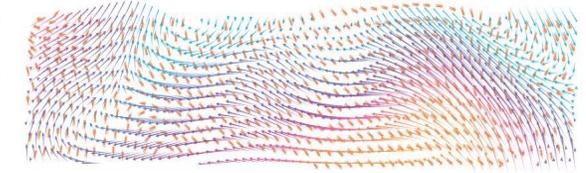


Um_Ordnung der Generationenverhältnisse!?

Biographische und generationale Spannungen in modernen Gesellschaften

Ablauf

- 13.30 Uhr *Eröffnung der Sektionsveranstaltung*
Sabine Bollig, Anja Schierbaum & Miranda Leontowitsch
- 13.40 Uhr – 14.15 Uhr ***un/doing age – Ein de/konstruktivistischer Ansatz zur Analyse spannungsreicher Altersverhältnisse***
(Vortrag I) Anna Wanka (Frankfurt am Main) & Gritt Höppner (Münster)
- 14.15 Uhr – 14.45 Uhr ***Im Wandel: Ein transgenerationaler und biographischer Blick auf junge Erwachsene im Spannungsfeld der «2. Diasporageneration»***
(Vortrag II) Mareike Scherer (Zürich)
- 14.45 Uhr – 15.20 Uhr ***Intergenerationale Konflikte um Pflegesettings in migrantischen Bevölkerungsgruppen***
(Vortrag III) Marc Breuer (Paderborn)
- 15.20 Uhr – 15.55 Uhr ***Kindeswohl aus Sicht von Jugendlichen - eine theoretische und empirische Suche nach Gefährdungskonstruktionen von Jugendlichen***
(Vortrag IV) Tobias Franzheld (Koblenz)
- 15.55 Uhr – 16.30 Uhr *Im Plenum - Diskussion und Abschluss der gemeinsamen Sektionsveranstaltung*



Um_Ordnung der Generationenverhältnisse!? Biographische und generationale Spannungen in modernen Gesellschaften

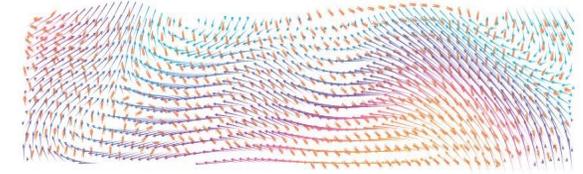
13.40 Uhr – 14.15 Uhr

un/doing age – Ein de/konstruktivistischer Ansatz zur Analyse spannungsreicher Altersverhältnisse

Anna Wanka (Frankfurt am Main) & Gritt Höppner (Münster)

Alter ist in unserer Gesellschaft eine zentrale Differenzkategorie. Es dient zum einen als Organisationsbasis sozialer Prozesse, der Zuteilung sozialer Rollen und Verpflichtungen sowie als Orientierungsrahmen für die Interpretation individueller Biographien, zum anderen erfolgt darüber eine ungleiche Bewertung der einzelnen Altersphasen: Während die mittlere Lebensphase mit dem scheinbar rationalen, selbstbestimmten, entscheidungsfähigen Erwachsenen zum Sinnbild für das umfängliche Mensch-Sein idealisiert wird, fungieren die Lebensphasen an den „Rändern des Lebenslaufs“ – Kindheit, Jugend, höheres Erwachsenenalter – als die „Anderen“ zu diesem Normalzustand. Die normative Aufladung der Differenzkategorie Alter trägt so zu spannungsreichen Altersverhältnissen bei, die sich aus einem Missverhältnis zwischen Alterserwartung und Altersperformanz ergeben und die durchzogen werden vom Ideal des Erwachsenenalters bei gleichzeitiger Abwertung der anderen Lebensphasen. Der vorliegende Beitrag zielt, anders als viele andere Forschungsarbeiten in diesem Bereich, nicht darauf ab, die Auswirkungen solcher spannungsreichen Altersverhältnisse zu untersuchen, sondern ihre Herstellung und Dekonstruktion. Dabei wird dem Umstand Rechnung getragen, dass Alter keine statische, sondern eine prozessual-dynamische und kontinuierliche Differenzkategorie ist mit einer Vielzahl konsekutiver Ausprägungen (z.B. von 0 bis 100 Jahren), die sich in Lebensphasen (z.B. Kindheit, Jugend, höheres Alter) verdichten.

Mit Rekurs auf die Ansätze doing age und undoing age wird ein de/konstruktivistischer Analyserahmen entwickelt, der danach fragt, wie und wann im Lebenslauf Alter relevant bzw. irrelevant gemacht wird und welche Idealvorstellungen dadurch reproduziert oder vergessen werden. Dazu diskutieren die Autorinnen empirisches Material aus unterschiedlichen qualitativen Forschungsprojekten und skizzieren Fragestellungen für zukünftige empirische Forschung, die notwendigerweise lebensphasenübergreifend und -vergleichend angelegt sein muss. Damit will der Beitrag zeigen, wie erst eine de/konstruktivistische Betrachtung der Differenzkategorie Alter über den Lebenslauf hinweg zu einer Reduktion der Spannungen in Altersverhältnissen beitragen und den Blick der Alters- und Lebenslaufforschung erweitern kann.



Um_Ordnung der Generationenverhältnisse!?

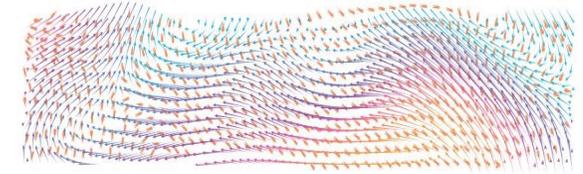
Biographische und generationale Spannungen in modernen Gesellschaften

14.15 Uhr – 14.45 Uhr

Im Wandel: Ein transgenerationaler und biographischer Blick auf junge Erwachsene im Spannungsfeld der «2. Diasporageneration»

Mareike Scherer (Zürich)

Wie gehen Kinder von Eingewanderten mit Diaspora- und generationsspezifischen Spannungen um? Wie vereinen sie als «Sandwichgeneration» die familiäre Transnationalität sowie vermeintlich unvereinbare Werte und Ideologien im Spannungsfeld ihrer eigenen Biographien? Anhand ausgewählter Fallbeispiele aus aktueller ethnographischer Feldforschung (u.a. mit biographisch-narrativen Interviews) in der Schweiz setzt sich dieser Beitrag mit Spannungsprozessen im Kontext von Diasporagesellschaften auseinander. Es wird aufgezeigt, inwiefern sich junge Erwachsene der sogenannten «2. Generation» aus der Türkei in der Schweiz aufgrund der familiären Migrationsgeschichten durch prozesshafte transgenerationale und biographische Verortungen in verschiedenen Spannungsfeldern wiederfinden. Diese Spannungsfelder beziehen sich vorwiegend auf generationale Differenzen, die seitens der «2. Generation» sowohl intrafamiliär als auch in der Diasporagemeinschaft wahrgenommen werden. Zudem sind sie tief verknüpft mit sozio-kulturellen Differenzen zwischen Herkunfts- und Aufnahmegesellschaften und weisen ethno-politische sowie religiöse Dimensionen generationaler Transmissionen und Konfliktbewältigung auf. In Anbetracht dessen geht dieser Vortrag auch auf die Frage ein, inwiefern Angehörige der sogenannten «2. Generation» folglich zu Akteur_innen (Diaspora-)gesellschaftlicher Wandlungsprozesse werden können. Auf methodisch-analytischer Ebene wird außerdem die Relevanz eines transgenerationalen Blicks auf Konflikt- und einhergehende Migrationserfahrungen sowie eines prozessstrukturell-biographischen Ansatzes diskutiert, um individuelle Herausforderungen der Biographiegestaltung in ihren Zusammenhängen mit familiären und soziokulturellen Strukturen sowie spezifischen transgenerationalen Migrationserfahrungen erfassen zu können.



Um_Ordnung der Generationenverhältnisse!? Biographische und generationale Spannungen in modernen Gesellschaften

14.45 Uhr – 15.20 Uhr

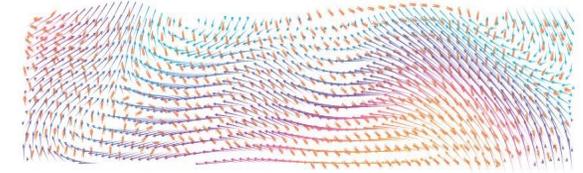
Intergenerationale Konflikte um Pflegesettings in migrantischen Bevölkerungsgruppen

Marc Breuer (Paderborn)

Der Vortrag analysiert intergenerationale Spannungen und Konflikte unter Migrant_innen und ihren Nachkommen hinsichtlich der Frage, in welchen Formen Pflege im Alter zu leisten sei. Ein zentraler Bezugspunkt der Forschung ist die Beobachtung, dass Dienstleistungen der professionellen Betreuung und Pflege unter Einwanderer_innen nur unterdurchschnittlich in Anspruch genommen werden. Während jedoch Besonderheiten der Pflegeerwartungen im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft vielfach diskutiert wurden, gilt das kaum für den Umgang mit solchen Differenzen innerhalb migrantischer Bevölkerungsgruppen.

Datenbasis sind qualitative Leitfadeninterviews, die zwischen 2017 und 2019 vorrangig mit türkeistämmigen Personen geführt wurden. Befragte der ersten und der zweiten Einwanderergeneration thematisieren gleichermaßen, dass die Erwartungen an Pflegesettings innerhalb ihrer Herkunftsgruppe im Wandel begriffen seien. Traditionell sei es üblich, dass die altgewordenen Eltern jeweils von ihren Kindern gepflegt würden, während professionelle Unterstützung (v.a. in der Form von Pflegeheimen) eher abgelehnt werde. Allerdings seien jüngere Menschen aufgrund veränderter Lebensbedingungen immer weniger bereit, den traditionellen Normen zu entsprechen. Mehrere der jüngeren Befragten sprechen von einem „Generationskonflikt“, da sie sich weiterhin mit den traditionellen Erwartungen konfrontiert sehen, ohne diese jedoch realisieren zu können oder zu wollen.

In der Analyse zeigt der Vortrag, wie generationale Differenzen in der Bewertung von Pflegesettings (die in der Mehrheitsgesellschaft natürlich auch migrationsunabhängig verbreitet sind) mit ethnizierenden Zuschreibungen verknüpft werden. Über die Befürwortung traditioneller Pflegeformen versichern sich Teilgruppen der Einwanderer_innen ihrer Verbundenheit mit dem Herkunftsland. Andere sehen ihre Assimilation an das Einwanderungsland nicht zuletzt darin abgebildet, dass sie sich von ethnisierten Leitbildern distanzieren und professionalisierte Pflegesettings befürworten, die sie zugleich als charakteristisch für die Mehrheitsgesellschaft verstehen. Intergenerationale Beziehungen erweisen sich als Austragungsorte von Konflikten um Pflegesettings, in denen zugleich um die alltagsbezogene Relevanz ethnischer Identitäten und Traditionen gestritten wird.



Um_Ordnung der Generationenverhältnisse!? Biographische und generationale Spannungen in modernen Gesellschaften

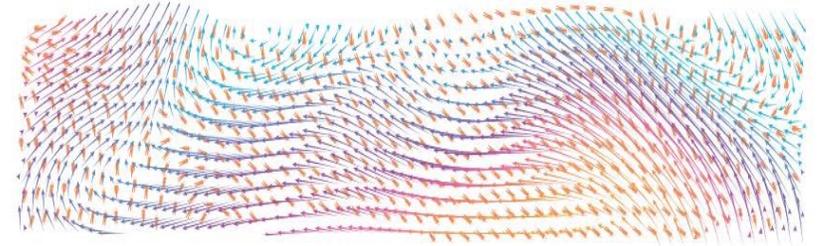
15.20 Uhr – 15.55 Uhr

Kindeswohl aus Sicht von Jugendlichen - eine theoretische und empirische Suche nach Gefährdungskonstruktionen von Jugendlichen

Tobias Franzheld (Koblenz)

Der Beitrag widmet sich zunächst einer Spurensuche in aktuellen Theorieangeboten, die das vermutete Ausblenden der Jugend in Kindeswohldiskussionen theoretisch bestätigen. Vulnerabilität und Resilienz, Generationalität und Generativität oder Fürsorge und Autonomie sind disziplinär gebundene Zweiteilungen des Kindeswohls, die sich mehr für die Differenz zwischen Kindheit und Erwachsenenalter als für eine theoretische Fokussierung einer vermittelnden Perspektive auf das Schutzbedürfnis von Jugendlichen konzentrieren. Jugend wird weiterhin als passagere Lebensphase aufgefasst, die sich bei längerer Betrachtung scheinbar auch im Feld der Jugendhilfe von selbst „auswächst“. Empirisch möchte ich dieser theoretischen Reduktion am Beispiel von Jugendlichen widersprechen, die sich selbstständig (Selbstmelder) an Schutzeinrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (Inobhutnahmen) wenden. Im Material möchte ich zeigen, wie Abhängigkeit und Selbstständigkeit in der Situation einer Selbstmeldung in Verhandlungen geraten, Jugendliche fähig werden, sich an Schutzeinrichtungen zu wenden, obschon sie sich selbst als bedroht oder gefährdet wahrnehmen. Diese biographischen Einordnungen von Selbstmeldungen zu Lebenswegentscheidungen der Jugendlichen verdeutlichen, warum es sich auch für theoretische Kindeswohlkontroversen lohnt, einen empirischen Blick auf Jugendliche zu werfen.

GESELLSCHAFT UNTER SPANNUNG
40. KONGRESS DER DEUTSCHEN
GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
TU BERLIN 14-18 SEPTEMBER 2020



Um_Ordnung der Generationenverhältnisse!?

Biographische und generationale Spannungen in modernen Gesellschaften

15.55 Uhr – 16.30 Uhr

Diskussion